Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 24 (1934)

Heft: 4-6

Rubrik: Weihnachtsbrauch und -glauben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weihnachtsbrauch und -glauben.

Wir lassen hier noch einige Schilderungen von einzelnen Bräuchen und vom Glauben der Weihnachtszeit folgen. Es sind meist Antworten, die wir auf unsere Enquêtefragen erhalten haben (s. auch Schweizer Volkskunde 1931, S. 51 ff.).

Appenzell J.-Rh.: Nicht das Christkindli, sondern der Klaus ist es, der an Weihnachten Geschenke bringt. Deshalb die Ausdrücke „chläusele" (einander an Weihnachten Geschenke geben), „zom Chlause übercho" (an Weihnachten erhalten). Die Kinder schreiben Briefe an den Klaus und bitten ihn um seine Gaben. Dieser ist oft imstande, über Nacht in die Fenster Bickli (Lebkuchen) zu stellen.

Am Heiligabend kommt der Klaus, um den „Züg" oder den moderneren Christbaum zu erstellen und seine übrigen Geschenke niederzulegen, damit die Kinder bei ihrem Erwachen am Morgen oder manchmal noch während des Abends die Herrlichkeit sehen können.

Da es für die Eltern nicht sehr dankbar ist, für sich den Klaus als Geber auftreten zu lassen, wird vielfach eine gewisse Teilung praktiziert zwischen Geschenken, die man selber gibt, und denen, die der Klaus gebracht hat. Der „Chlausezüg" in der währschaften alten Form ist ein turmähnliches, nach oben sich verengendes Gebilde, das in einem Holznapf mit Nüssen, Dörrbirnen, Äpfeln und aufeinandergeschichteten Eierringen (besonderes Weihnachtsgebäck) aufgebaut und ringsum mit Klausenbickli verkleidet wird. In Verbindung mit „Zeug" und Christbaum werden meist auch die Krippenfiguren aufgestellt.

Am Heiligabend, am Altjahrabend und auch noch am Dreikönigsabend wird im Haus „geräuchelt". Man holt sich beim Meßner Weihrauch und läßt ihn in einer Rauchpfanne, mit welcher man durch das ganze Haus geht, aufgehen. Nach alter Sitte versammelt sich während dieser Handlung die Familie zum Gebet.

Sigriswil (Bern): Die Kleinen glauben, die Weihnachtskinder hätten ein Eselein bei sich, welches einen Wagen ziehe, der mit Tannenbäumen und Geschenken beladen sei. Um dem Christkind einen Dienst zu erweisen, rüsten die Kinder einen Arvel Heu, um das Eselein zu füttern, während es draußen warten muß.

In der Weihnachtszeit soll auch die Geisterzeit sein. Während der heiligen Tage wandeln die Geister abends umher, und wenn jemand zu ihnen spricht, so müssen diese um Mitternacht mit einer Hand voll Erde ein Kind auf dem Friedhofe begraben.

Die Kühe sollen in der Weihnachtsnacht sprechen können. So gingen nach einer Sage einmal einige Burschen in einen Stall, um sich zu überzeugen, ob das Vieh Worte hervorbringe. Um 12 Uhr fing die älteste Kuh an zu sprechen. Sie sagte zu einer andern, daß sie des folgenden Tages fort müsse. Diese Vermutung soll sich verwirklicht haben.

Mörel (Wallis): Früher, so vor 30 Jahren, war es in Mörel üblich, daß die größeren Schulkinder gewöhnlich schon am 23. Dezember abends von Haus zu Haus zogen, vor jedem ein Weihnachtslied singend, welche alle in der Schule eingeübt worden oder in den Gesangbüchern enthalten waren. Zumeist wurde ihnen dann etwas geschenkt, Äpfel, Nüsse und Zuckerwaren.

Dann wurde diese Sitte aufgehoben, und die Knaben gehen nun, wie weiter oben im Oberwallis, am Vorabend vor dem St. Niklaustag mit Schellen und Trincheln im ganzen Dorf herum und werden auch mit allerlei Kleinigkeiten beschenkt.

(Zu diesem Weihnachtssingen vergl. die Lieder und Anmerkungen in den Weihnachts- und Neujahrsliedern, hsg. v. A. Stoecklin, 1921.)

Brienz (Bern): Eine schöne Sitte, die jetzt leider nicht mehr so gebräuchlich und stark im Abnehmen begriffen ist, hat sich noch erhalten in den Nachbargemeinden von Brienz. Wer in der Gemeinde keine Kühe oder Ziegen hat, dem werden um Weihnachten Milch und Käse gebracht, und zwar unentgeltlich. Niemand darf an diesem Abend Mangel leiden.

Matten, St. Stephan, Lenk (Bern): Jeweilen am 24. Dezember zogen Arme von Matten, St. Stephan und auch Lenk nach dem Fermel, um dort in jedem Bauernhaus Käse und Milch entgegenzunehmen. Oft waren es 15—25, hie und da auch über 30 Personen, die sich meistens morgens früh mit Brenten und Körben auf den Weg machten. Oft wollten einige, in der Hoffnung, sie erhalten mehr Milch, die ersten sein und erschienen schon vor Tagesanbruch. Die Bauern schnitten am Tage vorher den Käse. Je nach Wohlhabenheit und Freigebigkeit fielen die Käsestücke größer oder kleiner aus, ich schätze sie auf 400—600 Gramm. Manchem Armen wurde der Käsekorb fast zu schwer. Während des Krieges drohte der schöne Brauch zu verschwinden. Doch die Geber erklärten bestimmt, daß sie ihn aufrecht erhalten wollten, und er blieb auch.

761. Wie nennt man die Zeit zwischen Weihnachten und Dreikönigen? Wieviel Tage faßt man dabei zusammen?

Wegenstetten (Aargau): Die Loostage. 12 Tage. Jeder Tag bedeutet einen Monat. Auch werden 12 Zwiebelschalen gelegt, Salz darin; je nachdem das Salz angeht (feucht wird), gibt es nasse oder trockene Monate.

Risch (Zug): Am 23. und 24. Dezember wird im ganzen Kanton nach alter Übung „dem Christkindlein geläutet" mit allen Glocken, und zwar abends um 5 Uhr, am 23. eine halbe, am 24. eine ganze Stunde lang. Ein Fest für die Meßdiener und zugewandte Orte, die vom Siegrist etwa gefüttert werden. Während des Christkindliläutens am hl. Abend stellte man früher die Christrose ins Wasser und ein brennendes Lichtlein daneben.

762. Was glaubt man von dieser Zeit?

Obwalden: In dieser Zeit können auch die Verdammten der Hölle sich zeigen. Und jene, die durch Gottes Urteil bis zum jüngsten Gericht verurteilt sind, kommen alle zum Vorschein; es sind alles nur schwere Sünder, doch nicht ganz verloren.

Epiquerez (Berne): La veille de Noël les femmes ne doivent toucher ni rouet ni quenouille.

763. Was für Gestalten treten in dieser Zeit auf? Was tun sie?

Buus (Baselland): Der sog. Nünichlingler. Man sagt mir, es solle dies der Santi Chlaus sein. Während dieser aber andernorts am 6. Dezember als strenger, aber doch liebenswürdiger Mann auftritt, tritt bei uns sein Zerrbild, der Nünichlingler in schwarzer Gestalt als Teufel auf, und zwar am hl. Abend! Der Schuljugend wurde es verboten (Bericht a. d. J. 1904).

766. Bestehen für die Zeit bestimmte Gebote und Verbote?

Wegenstetten (Aargau): An Adam und Eva darf man keine Äpfel essen, sonst gibt es Aißen.

776. Wird an Weihnachten ein besonderes Brot gebacken?

Obertoggenburg: An Weihnachten wird Birnbrot und Eierzopf (Eierbrot zopfförmig geflochten) gebacken. Beides wird oft an Verwandte und gute Bekannte geschenkt.

779. Wer bringt nach der Kindermeinung die Gaben?

Wildhaus (St. Gallen): Früher war es der „Samichlaus". Am heiligen Abend ist er vorbeigezogen und „het igleit". Jetzt tritt neben dem Chlaus auch das Christkind auf; beide Auffassungen nebeneinander.

780. Werden um die Weihnachtszeit herum Speise und Trank für die Toten hingestellt?

Pfäffikon (Zürich): An Weihnachten stellen fromme Leute Weihnachtsbäumchen auf das Grab Verstorbener.

781. Werden an Weihnachten Krippen aufgestellt?

Obwalden: Krippen werden meistens nur in den Kirchen aufgestellt. Auch das erst seit 50—60 Jahren. In der Schule hatten wir das reichverzierte Christkindli (Wachspuppe). Jede Klasse konnte es holen mit Begleitung bei Lehrschwestern, was als große Ehre galt. Man durfte es aufs Kleid küssen.

782. Findet in den Weihnachtstagen eine Erforschung der Zukunft statt? Was sucht man zu erforschen und auf welche Art?

Lauenen (Bern): Am Abend vom 24. Dezember macht man das „Schiterzieh". Man zieht ein Scheit „blinzlige" aus einer Beige, je nachdem es ist, wird der oder die Zukünftige sein.

Neukirch a. Th. (Thurgau): Ein alter Bauer soll jeweilen in der „Heilignacht" (vom 24. auf den 25. Dezember) 4—5 Rebschosse in einen Krug Wasser getan haben; aus den Trieben und Blüten, die sie brachten, wurde das Weinjahr erschlossen.

Villmergen (Aargau): Alte Leute erzählen, wie man in der hl. Nacht ein Becken mit Wasser vor das Haus gestellt habe, und zwar vor der Mitternachtsmesse. Bei der Rückkehr war das Wasser gefroren, und im Eis sah man allerlei Gebilde, die den Beruf des Zukünftigen angeben sollten. Eine 80jährige Frau erzählte mir, wie sie damals als junges Mädchen tatsächlich alles runde „Tätschli" im Eise sah. Sie heiratete später einen Käser!

785. Nimmt man um diese Zeit besondere Handlungen vor, um das Gedeihen von Tieren und Pflanzen zu fördern?

Neukirch a. Th. (Thurgau): Es soll Leute gegeben haben, die in der hl. Nacht um 12 Uhr aus Stechlaubholz kleine Stäbchen schnitzten, um sie nachher in der Westentasche bei sich zu tragen. Das sollen die sog. „Spishölzli" gewesen sein. Es wurde geglaubt, daß sie einen vor „Spisen" (Holzsplitter) bewahren.

789. Tritt an Weihnachten das Christkind auf?

Kölliken (Aargau): Christkindli gehen hier auch etwa um. Aber eigentlich gebräuchlich waren hier am hl. Abend die „Sträggelen", d. h. umgehende Verkleidete, meistens nur mit lumpigen Kleidern vermummt.